

BASA M03 - Gender und Interkulturelles in der Sozialen Arbeit / Lebenslagen und Lebenswelten von Adressaten der Sozialen Arbeit

BASA M03 - Gender and intercultural issues in social work / living conditions and lifeworlds of social work users

Allgemeine Informationen	
Modulkürzel oder Nummer	BASA M03
Eindeutige Bezeichnung	GenderInterk-01-BA-M
Modulverantwortlich	Prof. Dr. Hagemann, Otmar (otmar.hagemann@haw-kiel.de)
Lehrperson(en)	
Wird angeboten zum	Wintersemester 2018/19
Moduldauer	2 Fachsemester
Angebotsfrequenz	Regelmäßig
Angebotsturnus	In der Regel jedes Semester
Lehrsprache	Deutsch
Empfohlen für internationale Studierende	Ja
Ist als Wahlmodul auch für andere Studiengänge freigegeben (ggf. Interdisziplinäres Modulangebot - IDL)	Nein

Studiengänge und Art des Moduls (gemäß Prüfungsordnung)
Studiengang: B.A. - BASA - Soziale Arbeit (PO 2017/2019 V6) Modulart: Pflichtmodul Fachsemester: 1 , 2

Kompetenzen / Lernergebnisse
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>

Die Studierenden eignen sich Sensitivität für interkulturelle Aspekte und Genderperspektiven in der Sozialen Arbeit an. Sie kennen historisch-kulturelle und sozialstrukturelle Hintergründe der Geschlechterverhältnisse und Rollenbilder. Sie können Merkmale geschlechtstypischer Sozialisation benennen, geschlechtsspezifische Benachteiligungen kritisch reflektieren und die Auswirkungen auf Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit herleiten. Sie kennen die gesetzlichen Grundlagen für Gleichstellung und Gender Mainstreaming. Die Studierenden kennen Hintergründe der Migrationsentwicklung, (ausländer-) rechtliche Rahmenbedingungen, unterschiedliche Lebenslagen sowie psychosoziale Folgen von Migration, Diskriminierung, Rassismus und sozialer Ungleichheit in unserer Gesellschaft sowie Begriffe und Konzepte zur gesellschaftlichen Integration. Sie verfügen über interkulturelle Kompetenz und sind in der Lage, interkulturelle Handlungsstrategien in der Sozialen Arbeit zu entwickeln und umzusetzen.

Die Studierenden kennen theoretische Konzepte zu Lebenslage und Lebenswelt in der Sozialen Arbeit. Sie kennen theoretische Ansätze zur Erklärung sozialer Ungleichheit. Sie kennen Herausforderungen und Bewältigungsstrategien bestimmter Lebenslagen. Sie können subjektive Lebenswelten erschließen, verstehen und kennen professionelle Handlungsstrategien der Berücksichtigung und Optimierung der Bewältigungsstrategien von Adressatinnen und Adressaten.

Angaben zum Inhalt

Lehrinhalte	- Interkulturelle Sensibilisierung und Verständigung als Fachkompetenz im Umgang mit Vielfalt - Interkulturelle Kompetenzen in der Sozialen Arbeit, Interkulturelle Arbeit, Migration - Geschlechtstypische Sozialisation und Herausforderungen für die Soziale Arbeit - Lebenswelten psychisch kranker Menschen und ihrer Angehörigen - Lebenslage Armut und soziale Ungleichheit - Lebenswelten von Familien, Family Group Conferencing nach JGG und SGB VIII - Lebenslage Behinderung- Lebenswelten behinderter Menschen - Lebenswelten von alten Menschen - Sozialraumorientierung in der Kommunalpolitik: Lebenslage und Sozialraumorientierung - Lebenswelten von "Opfern" - Lebenswelt von Betroffenen rechter Gewalt und rassistischer Diskriminierung
--------------------	--

Lehrveranstaltungen

Wahl-Lehrveranstaltung(en)

Für dieses Modul stehen die folgenden Lehrveranstaltungen zur Wahl.

[5.03.03.0 - Geschlechterfragen in der Sozialen Arbeit - Seite: 17](#)

[5.03.22.0 - Interkulturelle Arbeit - Seite: 20](#)

[5.03.41.0 - Lebenslage Armut und soziale Ungleichheit - Seite: 18](#)

[5.03.43.0 - Lebenswelten von Familien: Family Group Conferencing nach JGG und SGB VIII - Seite: 14](#)

[5.03.45.0 - Lebenslage Behinderung - Lebenswelten behinderter Menschen - Seite: 4](#)

[5.03.46.0 - Lebenswelten von alten Menschen - Seite: 8](#)

[5.03.47.0 - Lebenswelten von "Opfern" - Seite: 12](#)

[5.03.63.0 - Lebenswelt von Betroffenen rechter Gewalt und rassistischer Diskriminierung - Seite: 16](#)

[5.03.67.0 - Lebenswelten psychisch kranker Menschen und ihrer Angehörigen - Seite: 6](#)

Arbeitsaufwand

Anzahl der SWS	6 SWS
-----------------------	-------

Leistungspunkte	9,00 Leistungspunkte
Präsenzzeit	72 Stunden
Selbststudium	198 Stunden

Modulprüfungsleistung

Voraussetzung für die Teilnahme an der Prüfung gemäß PO	Keine
BASA M03 - Portfolioprfung	Prüfungsform: Portfolioprfung Gewichtung: 100% wird angerechnet gem. § 11 Satz 2 PVO: Ja Benotet: Ja Anmerkung: Bearbeitungszeit: 1 Monat

Sonstiges

Sonstiges	Im Modul müssen insgesamt 3 Veranstaltungen besucht werden und zwar jeweils eine aus dem Bereich Gender (ab Veranstaltung 5.03.02.), eine aus dem Bereich Interkulturelles (ab Veranstaltung 5.03.21.) und eine aus den Bereichen Lebenslagen und Lebenswelten von Adressatinnen und Adressaten der Sozialen Arbeit (ab Veranstaltung 5.03.41). Hinweise und der Antrag zur Portfolioprfung sind im Downloadbereich des Prüfungsamtes hinterlegt.
------------------	---

Lehrveranstaltung: Lebenslage Behinderung - Lebenswelten behinderter Menschen

Allgemeine Informationen

Veranstaltungsname	Lebenslage Behinderung - Lebenswelten behinderter Menschen Disabilities as a life condition - Lifeworlds of people with disabilities
Veranstaltungskürzel	5.03.45.0
Lehrperson(en)	
Angebotsfrequenz	Regelmäßig
Angebotsturnus	In der Regel jedes Semester
Lehrsprache	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse

Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.

Die Studierenden können die Begriffe Lebenslage und Lebenswelt, Behinderung und Benachteiligung, Normalisierung, Selbstbestimmung und Integration/Inklusion bestimmen und anwenden.
Sie kennen Aufgaben und Ziele, Möglichkeiten und Grenzen der Sozialen Arbeit mit insbesondere geistig behinderten Menschen sowie wesentliche Einrichtungen des Systems der professionellen Behindertenhilfe (Wohnformen; Werkstatt für beh. Menschen etc.).

Angaben zum Inhalt

Lehrinhalte	Begriffsbestimmungen: Lebenslage/Lebensbedingungen – Lebensqualität – Lebenswelt; Behinderung – Benachteiligung; Normalisierung – Selbstbestimmung – Integration/Inklusion. »Ein Leben so normal wie möglich?« - Auseinandersetzung mit der Lebenssituation (geistig) behinderter Menschen: Zur Geschichte der Betreuung und der Normalisierung; Wohnbedürfnisse und Wohnformen für (geistig) behinderte Erwachsene im Überblick; Möglichkeiten und Grenzen der beruflichen Rehabilitation/Teilhabe (WfbM, "Unterstützte Beschäftigung"); Problematisierung des Spannungsfeldes von "Lebenswelt" (der Betroffenen u. ihrer Angehörigen) und "System" (der professionellen Behindertenhilfe).
--------------------	---

Literatur	Antor, G.; Bleidick, U. (Hrsg.): Handlexikon der Behindertenpädagogik. Schlüsselbegriffe aus Theorie und Praxis. 2. Aufl. Stuttgart (Kohlhammer) 2006, 3. Aufl. 2016 Greving, H.; Mürner, Chr.; Rödler, P. (Hrsg.): Zeichen und Gesten - Heilpädagogik als Kulturthema. Gießen (Psychosozial-Verlag) 2004 Dederich, M.; Greving, H.; Mürner, Chr.; Rödler, P. (Hrsg.): Inklusion statt Integration? - Heilpädagogik als Kulturtechnik. Gießen (Psychosozial-Verlag) 2006 Jakobs, Hajo; König, Andreas & Theunissen, Georg (Hrsg.): Lebensräume – Lebensperspektiven. Ausgewählte Beiträge zur Situation Erwachsener mit geistiger Behinderung. 2. Aufl. Butzbach-Griedel (Afra) 1998 Thesing, Th.: Betreute Wohngruppen und Wohngemeinschaften für Menschen mit einer geistigen Behinderung. 3. Aufl. Freiburg i.Brsg. (Lambertus) 1998 Thimm, W. (Hrsg.): Das Normalisierungsprinzip: ein Lesebuch zu Geschichte und Gegenwart eines Reformkonzepts. 2. Aufl. Marburg/L. (Lebenshilfe-Verlag) 2008 Vernooij, Monika: Einführung in die Heil- und Sonderpädagogik: Theoretische und praktische Grundlagen der Arbeit mit beeinträchtigten Menschen. 8. Aufl. Wiebelsheim (Quelle & Meyer) 2007
------------------	---

Lehrform der Lehrveranstaltung	
Lehrform	SWS
Übung	2

Prüfungen	
Unbenotete Lehrveranstaltung	Nein

Lehrveranstaltung: Lebenswelten psychisch kranker Menschen und ihrer Angehörigen

Allgemeine Informationen	
Veranstaltungsname	Lebenswelten psychisch kranker Menschen und ihrer Angehörigen Lifeworlds of people with mental illness and their relatives
Veranstaltungskürzel	5.03.67.0
Lehrperson(en)	Prof. Dr. Bischkopf, Jeannette (jeannette.bischkopf@haw-kiel.de)
Angebotsfrequenz	Regelmäßig
Angebotsturnus	In der Regel jedes Semester
Lehrsprache	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse	
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>	
Die Studierenden können für die häufigsten psychischen Störungen eine lebensweltorientierte Perspektive einnehmen. Sie können die Auswirkungen psychischer Krisen und Beeinträchtigungen auf die Lebenswelt einschätzen und beschreiben. Sie kennen Bewältigungsstrategien von Adressat*innen in deren Lebenswelt und professionelle (subjektorientierte) Handlungsstrategien, welche die Lebenswelten und Bewältigungsstrategien berücksichtigen.	
Die Studierenden können zu einem Thema fundiert in den aktuellen Klassifikationssystemen recherchieren, Informationen sammeln und diese einordnen und bewerten.	
Sie können in Diskussionen den Lebensweltbezug argumentativ anderen Perspektiven gegenüberstellen und vertreten.	
Die Studierenden können auf der Grundlagen der Theorie der Lebensweltorientierung Begründungen für das eigene professionelle Handeln im Umgang mit Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen ableiten. Sie können eigene Einstellungen bezüglich psychischer Erkrankungen vor dem Hintergrund des theoretischen Wissens über die Lebenswelten psychisch kranker Menschen und ihrer Angehörigen reflektieren und kritisch überprüfen.	

Angaben zum Inhalt	
Lehrinhalte	Psychische Störungen wirken sich auf alle Lebensbereiche der Betroffenen aus und beeinflussen das familiäre und partnerschaftliche Zusammenleben. Um angemessen mit der neuen Lebenssituation umgehen und Hilfen anbieten zu können, ist es wichtig, Zugang zu den Lebenswelten der Betroffenen zu finden und zu verstehen, wie sich das Leben und der Alltag durch eine psychische Krankheit für die Patienten und ihre Angehörigen verändert. Das ist besonders relevant, da psychische Krankheiten nach wie vor stigmatisiert sind, d.h. Betroffene erfahren unter Umständen Vorurteile und Ausgrenzung und entwickeln ein negatives Selbstbild aufgrund ihrer Probleme. In der Veranstaltung sollen ausgewählte Probleme wie Depressionen, Psychosen und Angststörungen aus der Perspektive der Betroffenen beleuchtet werden. Im Mittelpunkt stehen das Erleben, die Bedürfnisse und Bewältigungsstrategien von Patienten und ihren Angehörigen und die sich daraus ergebenden Herausforderungen für die Soziale Arbeit.

Literatur	Bischkopf, Jeannette: So nah und doch so fern. Mit depressiv erkrankten Menschen leben. 3., vollst. überarb. Auflage. Köln: Balance Buch + Medien Verlag 2015. Brose, Dagmar; Osterfeld, Margret: Die Rechte von Klientinnen und Klienten. In: Bischkopf, Jeannette u.a. (Hrsg.): Soziale Arbeit in der Psychiatrie. 1. Aufl. Köln: Psychiatrie Verlag 2017, S. 139-157. Dörner, Klaus u.a.: Irren ist menschlich. Lehrbuch der Psychiatrie und Psychotherapie. 24., vollst. überarb. und erw. Aufl. Köln: Psychiatrie Verlag 2017. Lenz, Albert: Psychisch kranke Eltern und ihre Kinder. Köln: Psychiatrie-Verlag 2012. Obert, Klaus: Alltags- und lebensweltorientiertes sozialpsychiatrisches Handeln. In Klaus Grunwald / Hans Thiersch (Hrsg.). Praxis Lebensweltorientierter Sozialer Arbeit. Handlungszugänge und Methoden in unterschiedlichen Arbeitsfeldern. Weinheim: Juventa 2008, S. 305-315. Rahn, Ewald: Borderline verstehen und bewältigen. 4., vollst. überarb. Aufl. Köln: Balance Buch + Medien Verlag 2013. Schmid, Rita; Schielein, Tanja; Spießl, Hermann: „Die stillen Betroffenen“ – Die Situation von Geschwistern schizophrener Patienten. In: Lenz, Albert; Jungbauer, Johannes (Hrsg.): Kinder und Partner psychisch kranker Menschen. Belastungen, Hilfebedarf, Interventionskonzepte. Tübingen: DGVT-Verlag 2007, S. 315-346.
------------------	--

Lehrform der Lehrveranstaltung	
Lehrform	SWS
Übung	2

Prüfungen	
Unbenotete Lehrveranstaltung	Nein

Lehrveranstaltung: Lebenswelten von alten Menschen

Allgemeine Informationen

Veranstaltungsname	Lebenswelten von alten Menschen Lifeworlds of elderly people
Veranstaltungskürzel	5.03.46.0
Lehrperson(en)	Prof. Dr. Bödecker, Florian (florian.boedecker@haw-kiel.de)
Angebotsfrequenz	Regelmäßig
Angebotsturnus	In der Regel jedes Semester
Lehrsprache	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse

Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.

- Die Studierenden kennen wesentliche körperliche Altersveränderungen und ihre psychosozialen Folgen. Sie können letztere am Beispiel der Schwerhörigkeit demonstrieren und Schlußfolgerungen für die Kommunikation mit älteren Menschen ziehen.
- Die Studierenden sind in der Lage, den Zusammenhang zwischen körperlichen Altersveränderungen und ihren Auswirkungen auf das Selbstbild und Identität im Alter zu erklären.
- Die Studierenden können mit Hilfe sozialpsychologischer Theorien erklären, wieso sich Altersstereotype negativ auf Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit älterer Menschen auswirken können.
- Die Studierenden können die wesentlichen Dimensionen kognitiver Entwicklung gegenüberstellen und abschließend die Entwicklung kognitiver Funktionen bewerten. Sie sind in der Lage, die Folgen für den Alltag älterer Menschen darzulegen.
- Die Studierenden können anhand von vier psychologischen Theorien zur emotional-motivationalen Entwicklung im Alter das Wohlbefindensparadox erklären und kritisch in seiner Geltung einschätzen.
- Die Studierenden können vier wesentliche Modelle zum erfolgreichen Altern zusammenfassen und richtig wiedergeben.
- Die Studierenden können erklären, warum Menschen mit Demenz sich nicht wieder in die Kindheit zurückentwickeln. Sie können verbleibende Fähigkeiten benennen, die dafür sprechen, dass Menschen mit Demenz zwar kindlich anmutende Bedürfnisse haben mögen, sie aber weiter erwachsene Menschen bleiben.
- Die Studierenden können psychosoziale Modelle für die Erfahrungen mit Demenz aus Sicht der Menschen mit Demenz und ihrer Angehörigen in ihren wesentlichen Bestimmungen wiedergeben.
- Die Studierenden können sprach- und kommunikationswissenschaftliche Modelle und Theorien heranziehen, um Veränderungen im Kommunikationsverhalten im Alter und Konflikte zwischen den Generationen zu erklären.
- Die Studierenden können anhand psychologischer Wohnmodelle die Bedeutung von Wohnung und Nachbarschaft im Alter herausstellen.

- Die Studierenden können psychologische Wohnmodelle für die Wohnberatung im Alter anwenden.
 - Die Studierenden können aus entwicklungspsychologischen Befunden und Theorien zur kognitiven Entwicklung geeignete Maßnahmen für die Gestaltung lernförderlicher Umgebungen ableiten.
 - Die Studierenden können Modelle des „erfolgreichen Alterns“ gegenüberstellen. Sie sind in der Lage, die Annahmen und Grenzen dieser Modelle herauszustellen. Auf der Grundlage dieser Modelle sind in der Lage, Interventionen fürs erfolgreiche Altern abzuleiten.
 - Die Studierenden sind in der Lage, eine ganzheitliche Haltung gegenüber Menschen mit Demenz zu entwickeln, der Einschränkungen sensibel kompensiert, ohne verbleibende Fähigkeiten zu übersehen.
 - Die Studierenden können aus den psychosozialen Modellen zur Erfahrung bei Demenz Erklärungen für Konflikte zwischen Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen ableiten.
 - Die Studierenden sind in der Lage, aus den Erkenntnissen zu Veränderungen in der Kommunikation im Alter und Konflikten zwischen den Generationen Empfehlungen für gelingendere Kommunikation zwischen den Generationen zu entwickeln.
-
- Die Studierenden können in Gruppenarbeit gemeinsam wesentliche Aspekte gerontologischer Theorien und Modelle für Interventionen nutzbar machen.
 - Die Studierenden können Befunde und Modelle zur Kommunikation mit Älteren auf Ihren Umgang mit Älteren im Seminar und Alltag übertragen.
 - Die Studierenden entwickeln eine Haltung, die sensibel gegenüber den nachteiligen Wirkungen von Altersstereotypen ist. Sie entwickeln eine achtsame und individualisierte Haltung im Umgang mit älteren Menschen.
 - Die Studierenden sind sich der wachsenden Unterschiedlichkeit zwischen Individuen im Alter bewußt.
 - Die Studierenden sind in der Lage, Konflikte mit älteren Menschen so zu bearbeiten, dass Achtsamkeit gegenüber den eigenen und fremden Bedürfnissen verbunden werden kann.

Angaben zum Inhalt

Lehrinhalte	Auch für jüngere Menschen lohnt sich die Beschäftigung mit dem Älterwerden: Erstens ist das Älterwerden ein Querschnittsthema, das sich durch viele Bereiche zieht: Es beschäftigt nicht nur die Entwicklungspsychologie, sondern z.B. auch die Psychotherapie im Alter oder die Geragogik, wenn es um Bildung und Lernen im Alter geht. Da sich die Generationen wechselseitig unterstützen, ist auch die Entwicklung jüngerer Menschen nicht getrennt von den älteren Generationen zu denken. Zweitens ist das Älterwerden ein ungeheuer vielfältiges Thema: Vergeht die Zeit gefühlt im Alter schneller? Und wenn ja, warum? Werden Menschen mit Demenz wieder zu Kindern oder können Teile des Selbst so in den Körper sedimentieren, dass sie erhalten bleiben? Bedeutet Liebe im späteren Leben etwas anderes als in jüngeren Jahren? Drittens kann man persönlich davon profitieren, wenn sich mit einer Lebensphase beschäftigt, die man noch vor sich hat: Welche Bedeutung hat z.B. mein Körper für mich? Unabhängigkeit für mich? Wie kann man anderen Menschen nah sein? Wie gehe ich konstruktiv mit Konflikten und meinen Gefühlen um? In diesem Seminar soll Wissen vermittelt werden, dass für einen verstehenden Umgang mit älteren Menschen hilfreich ist. Deshalb geht es nicht um Theorien und empirische Befunde als solche, sondern praxisorientiert um deren Bedeutung im Alltag für und mit älteren Menschen. Welche Bedeutung hat der alternde Körper für die Älteren selbst und für den Kontakt mit Ihnen? Wie geht man z.B. mit Schwerhörigkeit um? Wie verändern sich unsere geistigen Fähigkeiten, Gefühle und die Ziele, wir verfolgen? Was bedeutet das z.B., wenn man Älteren Angebote machen möchte? Welche Bedeutung hat die Wohnung und Nachbarschaft im Alter? Wie erfahren Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen die Einschränkungen durch die Demenz? Woran liegt es, wenn die Kommunikation zwischen den Generationen schwierig wird? Um nicht nur über "die Älteren" zu sprechen, werden Ältere zum Seminar als Experten in eigener Sache eingeladen. Außerdem werden beim Thema Demenz Angehörige, Betroffene und Helfende eingeladen, um über ihre Erfahrung zu berichten. Das Seminar soll einen interaktiven Charakter haben: Neben kurzen Inputs lege ich Wert darauf, dass das Wissen angewendet und vertieft wird. Ebenso soll das Seminar dadurch einen roten Faden bekommen, dass die Ergebnisse der vorherigen Sitzungen kurz wiederholt werden und die Ergebnisse der aktuellen Sitzung am Ende zusammengefasst werden. Die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit wird deshalb erwartet! Änderungen sind vorbehalten!
--------------------	--

Literatur	Gerontologie Wahl, Hans-Werner & Heyl, Vera (2015). Gerontologie: Einführung und Geschichte 2., vollst. überarb. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer Verlag. Ferraro, Kenneth (2018). The Gerontological Imagination: An Integrative Paradigm of Aging. Oxford: Oxford University Press. Psychologie des Alter(n)s Godde, Ben, Voelcker-Rehage, Claudia & Olk, Bettina (2016). Einführung Gerontopsychologie. PsychoMed compact: Bd. 9. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag. Wahl, Hans-Werner (2017). Die neue Psychologie des Alterns: Überraschende Erkenntnisse über unsere längste Lebensphase. München: Kösel. Martin, Mike & Kliegel, Matthias (2014). Psychologische Grundlagen der Gerontologie (4. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer Verlag. Yochim, Brian P. & Woodhead, Erin L. (2018). Psychology of aging: A biopsychosocial perspective. New York, NY: Springer Publishing Company. Pachana, Nancy A. (Hrsg.) (2017). Encyclopedia of Geropsychology. Singapore: Springer Singapore. Die Literatur finden Sie entweder im Semesterapparat: Link zum Semesterapparat oder als PDF-Dateien in Moodle!
------------------	---

Lehrform der Lehrveranstaltung	
Lehrform	SWS
Übung	2

Prüfungen	
Unbenotete Lehrveranstaltung	Nein

Lehrveranstaltung: Lebenswelten von "Opfern"

Allgemeine Informationen

Veranstaltungsname	Lebenswelten von "Opfern" Lifeworlds of "victims"
Veranstaltungskürzel	5.03.47.0
Lehrperson(en)	Prof. Dr. Hagemann, Otmar (otmar.hagemann@haw-kiel.de)
Angebotsfrequenz	Regelmäßig
Angebotsturnus	In der Regel jedes Semester
Lehrsprache	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse

Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.

Die Studierenden kennen sowohl wichtige viktimologische Begriffe und Theorien als auch konkrete Anwendungsbeispiele viktimologischen Wissens in der Opferhilfe. Dazu gehört insbesondere das Phänomen der sekundären Viktimisierung, aber auch andere Folgen wie beispielsweise eine Traumatisierung. Ihnen ist der Gender-Diskurs in diesem eng mit der zweiten Frauenbewegung verbundenen Feld bewusst und sie kennen geschlechtsspezifische Opferhilfeeinrichtungen wie Frauenhäuser und den Frauennotruf, aber auch unspezifische Anlauf- und Beratungsstellen und deren Konzepte. Die Studierende kennen außerdem wichtige gesetzliche Regelungen, insbesondere die EU-Richtlinie 2012/29 und daraufhin erfolgte nationale Initiativen wie bspw. die psychosoziale Prozessbegleitung.

Angaben zum Inhalt

Lehrinhalte	Lebenswelt / Lebenslagen von Gewaltopfern „Opfer“ werden in der Gesellschaft marginalisiert. Seit den 1970er Jahren beobachten wir jedoch zumindest auf den Ebenen der Gesetzgebung, der praktischen Opferhilfe und der Forschung einen Wandel. Diese Übung setzt sich mit der besonderen Situation von Gewaltopfern auseinander; der Hauptfokus liegt auf Opfern von Beziehungsgewalt, sexualisierter Gewalt, aber auch struktureller Gewalt. Erörtert werden neben gesetzlichen Regelungen insbesondere Fragen des subjektiven Erlebens von Opferwerdungen, der individuellen und gesellschaftlichen Folgen und des Bewältigungshandelns (Coping) sowie viktimologische Erkenntnisse, Konzepte und Theorien.
Literatur	Hagemann, O., Schäfer, P. & Schmidt, S. (Eds.) (2009). Victimology, Victim Assistance and Criminal Justice. Perspectives Shared by International Experts at the Inter-University Centre of Dubrovnik. Mönchengladbach: Fachhochschule Niederrhein Verlag. Kury, H.; Redo, S. & Shea, E. (Eds.) (2016). Women and Children as Victims and Offenders. 2 Bände. New York u.a.: Springer. Miller, S.L. (2011). After the crime. The power of restorative justice Dialogues between victims and violent offenders. New York & London: New York University Press. Ochmann, N.; Schmidt-Semisch, H. & Temme, G. (Hrsg.) (2016). Healthy Justice. Überlegungen zu einem gesundheitsförderlichen Rechtswesen. Wiesbaden: Springer VS Strang, H. (2002). Repair or Revenge: Victims and Restorative Justice. Oxford: Clarendon Press Van Camp, T. (2014). Victims of Violence and Restorative Practices. Finding a Voice. London & New York: Routledge.

Lehrform der Lehrveranstaltung	
Lehrform	SWS
Übung	2

Prüfungen	
Unbenotete Lehrveranstaltung	Nein

Lehrveranstaltung: Lebenswelten von Familien: Family Group Conferencing nach JGG und SGB VIII

Allgemeine Informationen	
Veranstaltungsname	Lebenswelten von Familien: Family Group Conferencing nach JGG und SGB VIII Lifeworlds of families: Family group conferencing in accordance with the German Juvenile Courts Act [Jugendgerichtsgesetz (JGG)] and the German Social Security Code - Child and Youth Assistance [Sozialgesetzbuch 08 (SGB VIII)]
Veranstaltungskürzel	5.03.43.0
Lehrperson(en)	Prof. Dr. Hagemann, Otmar (otmar.hagemann@haw-kiel.de) Plewa, Martina (martina.plewa@haw-kiel.de)
Angebotsfrequenz	Regelmäßig
Angebotsturnus	In der Regel jedes Semester
Lehrsprache	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>
siehe Modulbeschreibung
Die Studierenden kennen deutsche und internationale Anwendungen und Forschungsergebnisse in diesen Bereichen. Sie können einschätzen, inwieweit diese lebensweltorientierten Alternativen im konkreten Fall nachhaltigere und passgenauere Ergebnisse liefern als herkömmliche Jugendgerichts- oder Hilfeplan-Verfahren. Sie wissen, warum begrifflich zwischen Lebensweltakteuren und Professionellen unterschieden wird und können Bezüge sowohl zur Restorative Justice als auch zu anderen Theorien, für die der Lebensweltbegriff zentral ist, herstellen.
Die Studierenden können das lebensweltbasierte Conferencing-Verfahren in den Bereichen des Jugendstrafrechts und des Sozialgesetzbuches VIII erläutern und ggf. anwenden.

Angaben zum Inhalt	
Lehrinhalte	Beim Family Group Conferencing geht es darum, dass Familien gemeinsam mit Verwandten, Freunden und weiteren Personen aus der Lebenswelt zusammenkommen und Ideen für die Lösungen ihrer Probleme entwickeln. Familien, Verwandte, Freunde oder Bekannte wissen am besten, was sie gut können und was bei ihnen gut funktioniert. Die Beteiligten entwickeln gemeinsam einen Plan, der für alle Sicherheit bietet und für den alle Beteiligten die Verantwortung übernehmen können. Dieses in Neuseeland seit Mitte der 1980er Jahre entwickelte Verfahren wird von Frau Plewa im Rahmen von SGB VIII-Problemlagen im Auftrag des Jugendamtes in Berlin angeboten und im Strafrechtsbezug (JGG) von Prof. Dr. Hagemann im Auftrag des Jugendgerichts als erweiterter (mit Unterstützern aus der Gemeinschaft) Täter-Opfer- Ausgleich in Elmshorn.

Literatur	Hagemann, O. (2016). Gemeinschaftskonferenzen und andere Restorative Conferencing-Verfahren. In: Ochmann, Nadine; Schmidt-Semisch, Henning & Temme, Gaby (Hrsg.). Healthy Justice. Überlegungen zu einem gesundheitsförderlichen Rechtswesen. Wiesbaden: Springer VS (S. 235-265). Hagemann, O. & Göckritz, J. (2017). Neues vom Conferencing in Strafrechtsfällen. In: TOA-Magazin 03/17 (November), S. 34-37. Hagemann, O. & Nahrwold, M. (2018). Dialogforen als Instrumente auf dem Weg zu einem restaurativen Fachbereich. In: Beer, U.; Metzger, C. & Rieck, A. (Hrsg.). Lehre und Lehrentwicklung an Fachhochschulen. Festschrift für Prof. Dr. med. Wolfgang Huhn. Münster: Waxmann. S. 164-172. Plewa, Marina & Picker, Dorothee (2010). Familienrat – Deutschland entdeckt ein neues Verfahren. In: NDV August 2010. Deutscher Verein für öffentliche und Private Fürsorge e.V. S. 355-358 Plewa, Marina & Teichert, Marion (2011). Erste Erfahrungen in der Weiterbildung zu Koordinator*innen von Familienräten in Berlin Mitte. In: NDV Juni 2011. Deutscher Verein für öffentliche und Private Fürsorge e.V. S. 282-285.
------------------	---

Lehrform der Lehrveranstaltung	
Lehrform	SWS
Seminar	2

Prüfungen	
Unbenotete Lehrveranstaltung	Nein

Lehrveranstaltung: Lebenswelt von Betroffenen rechter Gewalt und rassistischer Diskriminierung

Allgemeine Informationen	
Veranstaltungsname	Lebenswelt von Betroffenen rechter Gewalt und rassistischer Diskriminierung Lifeworld of victims of right-wing violence and racial discrimination
Veranstaltungskürzel	5.03.63.0
Lehrperson(en)	Raupach, Nils (nils.raupach@haw-kiel.de)
Angebotsfrequenz	Regelmäßig
Angebotsturnus	In der Regel jedes Semester
Lehrsprache	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>
siehe Modulbeschreibung

Angaben zum Inhalt	
Lehrinhalte	Unter Sozialwissenschaftlern ist unstrittig, dass die Zustimmungsraten zu rassistischen, sexistischen und anderen menschenfeindlichen Aussagen in der deutschen Bevölkerung nahezu durchgehend im zweistelligen Prozentbereich liegen. Die Ressentiments der Mehrheitsbevölkerung schlagen sich in Ausgrenzung und Diskriminierung von Homosexuellen, Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrationshintergrund und Angehörigen anderer gesellschaftlicher Gruppen nieder. Extrem rechte Gruppierungen wenden auch physische Gewalt an. Die gesellschaftlichen Diskussionen um das Thema beschäftigen sich hauptsächlich mit den TäterInnen. Die Veranstaltung wird sich mit den Fragen beschäftigen: - Welche Auswirkungen hat alltägliche Diskriminierung auf die Betroffenen? - Welche gesellschaftlichen Auseinandersetzungen gibt es um rechte Gewalt als extremsten Ausdruck gesellschaftlicher Ressentiments gegen Minderheiten? - Welche Möglichkeiten des Umgangs mit Diskriminierung und rechter Gewalt existieren und welchen Beitrag kann und muss die Soziale Arbeit leisten?

Lehrform der Lehrveranstaltung	
Lehrform	SWS
Übung	2

Prüfungen	
Unbenotete Lehrveranstaltung	Nein

Lehrveranstaltung: Geschlechterfragen in der Sozialen Arbeit

Allgemeine Informationen	
Veranstaltungsname	Geschlechterfragen in der Sozialen Arbeit Gender issues in social work
Veranstaltungskürzel	5.03.03.0
Lehrperson(en)	Prof. Dr. Beichner, Dawn (dawn.beichner@haw-kiel.de) Dr. Form, Wolfgang (wolfgang.form@haw-kiel.de) Prof. Dr. Henningsen, Anja (anja.henningsen@haw-kiel.de) Magsaam, Alexa (alexa.magsaam@haw-kiel.de) Prof. Dr. Lamp, Fabian (fabian.lamp@haw-kiel.de) Dr. Schmeck, Marike (marike.schmeck@haw-kiel.de) Dr. Willrodt, Julia (julia.willrodt@haw-kiel.de)
Angebotsfrequenz	Regelmäßig
Angebotsturnus	In der Regel jedes Semester
Lehrsprache	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>
siehe Modulbeschreibung

Angaben zum Inhalt	
Lehrinhalte	Die Kategorie „Geschlecht“ ist für die Soziale Arbeit in mehrerer Hinsicht bedeutsam. Zum einen können hierarchische und ungleiche Geschlechterverhältnisse als Ursachen für Problemlagen von AdressatInnen Sozialer Arbeit verstanden werden. Zum anderen können sich die Deutungsmuster wie auch die Handlungsstrategien von Adressaten und Adressatinnen aufgrund unterschiedlicher Sozialisationsprozesse unterscheiden. Vor diesem Hintergrund benötigt die Soziale Arbeit geschlechtssensible Perspektiven, Handlungskonzepte und Arbeitsfelder. Darüber hinaus kann sich Soziale Arbeit fragen, inwiefern sie selber geschlechtsspezifisch organisiert ist und an der (Re-)Produktion von Geschlechterverhältnissen beteiligt ist. Im Rahmen der Veranstaltung wird in grundlegende Geschlechterfragen der Sozialen Arbeit eingeführt. Schwerpunkte sind: - Geschlechterverhältnisse in der Gesellschaft - Lebenslagen/Problemlagen von Mädchen/Frauen, Jungen/Männern - Geschlechtsspezifische Arbeitsfelder und geschlechtssensible Handlungskonzepte - Gender Mainstreaming

Lehrform der Lehrveranstaltung	
Lehrform	SWS
Übung	2

Prüfungen	
Unbenotete Lehrveranstaltung	Nein

Lehrveranstaltung: Lebenslage Armut und soziale Ungleichheit

Allgemeine Informationen	
Veranstaltungsname	Lebenslage Armut und soziale Ungleichheit Living conditions in poverty and social inequality
Veranstaltungskürzel	5.03.41.0
Lehrperson(en)	Prof. Dr. Marquardsen, Kai (kai.marquardsen@haw-kiel.de) Dr. Häußermann, Viktoria (viktoria.haeussermann@haw-kiel.de)
Angebotsfrequenz	Regelmäßig
Angebotsturnus	In der Regel jedes Semester
Lehrsprache	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse
<i>Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.</i>
Die Studierenden können durch die Teilnahme an der Veranstaltung Ursachen und Erscheinungsformen von sozialer Ungleichheit und Armut verstehen und einordnen. Sie können Handlungsfelder, die sich für die Soziale Arbeit im Kontext von sozialer Ungleichheit ergeben, benennen und kritisch bewerten. Sie können die im Rahmen der Veranstaltung erlernten wesentlichen Begrifflichkeiten, Konzepte und analytischen Zugänge zu sozialer Ungleichheit und Armut rückbinden an die lebensweltlichen Erfahrungs- und Bewältigungsweisen mit Armut auf Seiten der Klient*innen der Sozialen Arbeit.

Angaben zum Inhalt	
Lehrinhalte	Armut in Deutschland ist in jüngerer Zeit wieder verstärkt zum Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit geworden. Diese Thematisierung geht einher mit einer Vervielfältigung von Erscheinungsformen von Armut und des Personenkreises, die unter den Bedingungen von Armut bzw. Armutsgefährdung leben. Die Vielfalt der Lebensrealitäten in Armut und am Rande der Armut ist für die Soziale Arbeit von besonderer Relevanz: Wo und mit welchen Mitteln muss Soziale Arbeit ansetzen, um der Vielfalt der Ungleichheits- und Armutslagen zu begegnen? Hierfür ist es zunächst notwendig, die verschiedenen Ursachen und Erscheinungsformen von sozialer Ungleichheit und Armut zu verstehen und einzuordnen, um diese professionell bearbeiten zu können. Der grundlegende Ansatz der Lehrveranstaltung besteht darin, die Auseinandersetzungen mit den wesentlichen Konzepten und Begrifflichkeiten rückzubinden an die Analyse der lebensweltlichen Erfahrungs- und Umgangsweisen mit Armut. Wesentliches Ziel dieses Vorgehens ist es, eine differenzierte Sichtweise auf Lebenslagen in und am Rande der Armut zu erarbeiten, auf die das Handeln in der Sozialen Arbeit aufbauen kann.

Literatur	Auswahl Böhnke, Petra/Dittmann, Jörg/Goebel, Jan (2018) (Hrsg.): Handbuch Armut. Ursachen, Trends, Maßnahmen, Stuttgart: UTB. Cremer, Georg (2017): Armut in Deutschland. Wer ist arm? Was läuft schief? Wie können wir handeln?, 2. Aufl., München: C.H. Beck. Huster, Ernst-Ulrich/Boeckh, Jürgen/Mogge-Grotjahn, Hildegard (2018) (Hrsg.): Handbuch Armut und Soziale Ausgrenzung, 3. Auflage, Wiesbaden: VS Springer.
------------------	---

Lehrform der Lehrveranstaltung	
Lehrform	SWS
Übung	2

Prüfungen	
Unbenotete Lehrveranstaltung	Nein

Lehrveranstaltung: Interkulturelle Arbeit

Allgemeine Informationen

Veranstaltungsname	Interkulturelle Arbeit Intercultural work
Veranstaltungskürzel	5.03.22.0
Lehrperson(en)	Prof.Dr. Polat, Ayca (ayca.polat@haw-kiel.de)
Angebotsfrequenz	Regelmäßig
Angebotsturnus	In der Regel jedes Semester
Lehrsprache	Deutsch

Kompetenzen / Lernergebnisse

Kompetenzbereiche: Wissen und Verstehen; Einsatz, Anwendung und Erzeugung von Wissen; Kommunikation und Kooperation; Wissenschaftliches Selbstverständnis/Professionalität.

Die Studierenden können die Hintergründe der Migrationsentwicklung in Deutschland darstellen. Sie können relevante (ausländer-) rechtliche, migrationspolitische Rahmenbedingungen benennen sowie die Ursachen und Folgen von Diskriminierung, Rassismus und sozialer Ungleichheit identifizieren. Sie können relevante Ergebnisse zu Lebenslagen von Menschen mit Migrationsgeschichte sowie zu Theorien interkultureller Kompetenz/Kommunikation und interkultureller Orientierung/Öffnung wiedergeben. Sie sind in der Lage (eigene) Haltungen und Standpunkte kritisch zu diskutieren und diversitätsbewusste Handlungsstrategien in der Sozialen Arbeit zu entwickeln.

Angaben zum Inhalt

Lehrinhalte	In der Veranstaltung werden auf der Grundlage des aktuellen Fachdiskurses und von Studienergebnissen die folgenden Themen aufgegriffen und diskutiert: - Migrations- und Einwanderungsland Deutschland - Lebenssituation von Migranten und Migrantinnen und ihrer Familien - Theoretische Grundlagen interkultureller Kompetenz - Rassismus und Diskriminierung - Interkulturelle Öffnung sozialer Dienstleistungen - Übungen und Fallbeispiele für interkulturelle Soziale Arbeit - Integrationskonzepte auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene - Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz
Literatur	Auernheimer, Georg (Hg.): Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. VS Verlag Polat, Ayça (Hg.) 2017: Migration und Soziale Arbeit. Wissen, Haltung, Handlung. Kohlhammer Verlag Mecheril, Paul; Castro Varela, María do Mar; Dirim, Inci; Kalpaka, Annita & Melter, Claus 2010: Migrationspädagogik. Beltz Verlag

Lehrform der Lehrveranstaltung

Lehrform	SWS
Übung	2

Prüfungen

Unbenotete Lehrveranstaltung	Nein
-------------------------------------	------